

beiderseits noch einmal um Einwilligung zur Heirat. Ein Handschlag der Eltern galt als Zeichen, daß man dies tue. Der Brautvater gab dann noch einmal öffentlich kund, wieviel die Mitgift seiner Tochter betrage und der zukünftige Schwiegerohn erklärte dann zuweilen noch zusätzlich, daß er das in Ehren überwiesene Gut zum Segen der Wirtschaft, der Familie und Nachkommenschaft verwalten und verwenden wolle. — Hierauf bedankte sich der Pobratisch im Namen der Brautleute bei den Eltern für die ihnen erwiesene Ehre.

In manchen Ortschaften begab sich der Pobratisch zuerst in das Haus des Bräutigams und bat die Eltern um Einwilligung zur Heirat. Nachdem die Zusage erfolgt war, dankte der Pobratisch im Namen des Bräutigams und begab sich mit den Eltern desselben und den sonstigen Verwandten und Begleitern zu dem Hause der Braut, und dort wurde in derselben Weise vor versammelten Zeugen um die Braut geworben. Zum Zeichen der Einwilligung legte der Vater die Hände der Verlobten ineinander. Der Pobratisch hielt darauf eine Ansprache, in welcher er kurz auf die Bedeutung der Ehe, sowie des Braut- und Bräutigamstandes und namentlich darauf hinwies, daß der Ehestand nicht ein weltlicher Vertrag sei, bloß vor dem Standesbeamten geschlossen, sondern ein heiliger Bund der Seelen, von Gott dem Herrn zum Segen der Menschheit selbst eingesetzt und in der heiligen Schrift vielfach gepriesen. In neuerer Zeit überreichten sich die Verlobten auch schon Ringe und gaben sich je ein Talerstück, das sie sorgfältig bei sich trugen. Nach Beendigung dieser Feierlichkeit setzte sich das verlobte Brautpaar mit den geladenen Gästen an den Tisch und nun begann die einfache Verlobungsmahlzeit. Während des Brautstandes gingen die Verlobten fast jeden Sonntag zum Gottesdienste, um den Segen Gottes für ihr wichtiges Vorhaben zu erflehen.

Die Hochzeit, d. i. Swazbu.

Der Haupttag, an dem die Hochzeiten gefeiert werden, ist gewöhnlich der Freitag. Wahrscheinlich ist dieser Brauch auf die germanische Göttin Freya zurückzuführen. Sie war die Göttin der Ehe. Daher hat man auch heute noch für die Eheschließung die Bezeichnung freien. Von ihr hat der Freitag seinen Namen.

Bald nach der Verlobung begannen auch schon die umfangreichen Vorbereitungen zur Hochzeitsfeier, denn zwischen Verlobung und Hochzeit lagen in der Regel nur wenige Wochen. Mit der peinlichsten Sorgfalt wurde auf die Beschaffung des Heirats- oder Ausstattungsgutes der Braut Bedacht genommen, damit es an nichts fehle.

Umfangreich waren auch die sonstigen Vorbereitungen zu dem bedeutungsvollen Feste. Der Hausvater hatte das Schlachtvieh zur